

GASTKOMMENTAR GEOPOLITIK/GEOÖKONOMIE

SICHERHEIT IN SEIDE?

Schon die einfache Addition macht beinahe schwindelig. Die Rede ist vom Projekt der „Seidenstraßen-Initiative“ und von hunderten Milliarden US-Dollar Investitionsvolumen. Manche Schätzungen liegen jenseits einer Billion Dollar. China greift für „One Belt, One Road“ (Ein Gürtel und eine Straße) tief in die Tasche. Neben den Seidenstraßenfonds kann die Volksrepublik auf zwei noch relativ junge Finanzinstitutionen zurückgreifen: Die Neue Entwicklungsbank (NDB) der fünf BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) und die Asiatische Infrastruktur Investment Bank (AIIB). Beide Institutionen wurden geschaffen, um u.a. Infrastruktur an der Seidenstraße zu Land und der maritimen Seidenstraße zu finanzieren. Weltbank und Währungsfonds – die sonst die erste Geige spielen und Bedingungen diktieren – stehen im Abseits.

Bei dem 2013 von Präsident Xi Jinping angestoßenen Projekt werden Nägel mit Köpfen gemacht. Anfang Mai rollte der erste Zug von London ins ostchinesische Yiwu. Nicht nur Eisenbahnlinien, sondern auch Straßen, Häfen, Pipelines, Flugplätze, Glasfasernetze oder Raffinerien sollen Asien, Afrika und Europa enger aneinander binden. Einige sehen sich in einer Abhängigkeit von China. Und China wahrlich im Zentrum jener neuen Bündnisse und Organisationen, die einen globalen Machtübergang befördern. Das Projekt soll China einen unumkehrbaren Zugang zu Ressourcen und Märkte verschaffen, In diese Aussicht auf Wachstum sollen rund 100 Staaten eingebunden werden. Donald Trumps „America first“ trifft auf die Handelskorridore der chinesischen Seidenstraße.

Das Projekt läuft nicht ohne Widerstände. Es zeigt sich ein buntes Strauß von Konfliktformationen. Auch der von China nicht akzeptierte Schiedsspruch über die zurückgewiesenen Ansprüche im Südchinesischen Meer lassen die Interessen von Staaten der Region und den USA aneinanderprallen. Mitunter militärisch. Das Südchinesische Meer ist Teil der Seidenstraße und gilt als maritimer Superhighway des Welthandels. Die Entführung von Handelsschiffen durch Piraten am Horn von Afrika lies dort nicht nur die USA und die EU mit Marine auffahren, sondern auch China, Indien oder Russland. Im Zusammenspiel von Geopolitik und Geoökonomie entsteht auch eine chinesische Marinepräsenz am afrikanischen Kontinent. Der chinesische „Jahrtausendplan“ -

so die Frankfurter FAZ zur Seidenstraße – hat Pakistan ganz oben auf Chinas Einkaufsliste gerückt,. Die Wiener Zeitung berichtet von einem Anschlag auf Arbeiter des Seidenstraßen-Projektes in Pakistan. Den Hintergrund könnte die chinesische Präsenz und drohende Dominanz bilden. Indien blickt besorgt nach Pakistan. Wie stabil die Zusammenarbeit von Russland und China im Rahmen der BRICS, der Shanghai-Organisation oder der neuen Finanzinstitutionen ist, kommt heute Kaffeesudleserei gleich. Russland will jedenfalls mehr als nur die Rolle des Rohstoff- und Rüstungslieferanten einnehmen.

Nicht alle Konflikte im Zusammenhang mit den globalen Machtübergängen sind im Atlas zu finden. Die Entwicklung der Militärausgaben, der Rüstungsexporte oder die Militarisierung des Weltraums zählen dazu. Im Raum stehen auch Fragen der künftigen Ordnung: Wer definiert die Regeln? Wie stark ist das Gewaltverbot der UNO? Bestimmen die wirtschaftlich und militärisch Potenzen? Das Gesellschaftsspiel „Die Siedler von Cathan“ kennt zwei wichtige Karten auf dem Weg zum Spielentscheid. Die „größte Rittermacht“ und die „längste Handelsstraße“. Was fehlt sind neutrale und besonnene Dialogstifter.

Thomas Roithner

Dr. Thomas Roithner ist Friedensforscher und Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Wien.

Seine jüngste Veröffentlichung „Märkte, Macht und Muskeln. Die Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik Österreichs und der EU“ ist im Frühjahr 2017 erschienen.

(siehe auch Buchbesprechung betrifft frieden 1/2017)